

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
am Tag der Ordensjubiläen,
dem 10. April 2018,
am Hochfest des hl. Liudger, des ersten Bischofs von Münster**

Lesungen: 1 Petr 5, 1-4;
1 Thess 2, 8-13;
Lk 4, 16-21.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder,
die Sie Jubilarinnen und Jubilare in diesem Jahr 2018 sind, zurückblicken auf 25, 40, 50, 60
und mehr Jahre Ihres Ordenslebens!

Meine Verkündigung an diesem Hochfest des hl. Liudger und aus Anlass Ihrer Jubiläen möchte ich mit einer Selbstverständlichkeit beginnen: In der Feier der täglichen hl. Messe sind wir es gewohnt bei besonderen Festen, wie dem Gedenktag von Heiligen, eigene Schriftstellen zu hören. Meistens sagen wir dann: Dieses Wort aus den Texten der Heiligen Schrift passt zu diesem und jenem Heiligen. Selbstverständlich wählt die Kirche aus dem großen Reichtum der Heiligen Schriften Texte aus, mit denen sie das Wirken und Leben der betreffenden Person oder Personen liest. Aber passt jeweils das Wort Gottes zum Leben und Wirken eines Menschen? Passen wir zum Wort Gottes? Oder ist es nicht vielmehr so, dass Gott sich uns angepasst hat, indem Er einer von uns wurde, indem das Wort Gottes Fleisch geworden ist? Und bleibt dann, in der Begegnung mit dem Wort Gottes, nicht immer auch ein Überschuss, der gar nicht von Menschen ausgefüllt und erfüllt werden kann?

Das gilt sicherlich auch heute am Hochfest des hl. Liudger. Mit diesem Text aus dem 1. Petrusbrief, wo der Hirt seinen Auftrag und seine Sendung schildert, mit dem Wort des Apostels Paulus aus dem ersten Thessalonicher-Brief, wie er seinen eigenen Dienst gegenüber der Gemeinde versteht, und mit diesem Wort aus der Eröffnungspredigt des Herrn in seiner Heimatstadt Nazareth, dass Er derjenige ist, in dem Gesetz und Propheten sich erfüllen, wird ein Blick geworfen auf das Leben unseres ersten Bischofs vor weit über 1200 Jahren. So ähnlich, aber immer mit einem Überschuss, den wir Menschen nicht erfüllen, hat auch er seinen Dienst als Bischof hier in unserer Region verstanden.

Wenn ich dann den zweiten Schritt tue und auf Sie blicke angesichts dieser Texte, dann gilt zunächst auch einmal, liebe Schwestern und Brüder: In den Jahren Ihres Ordenslebens hat manches Wort gepasst, aber vieles auch nicht. Das werden Sie nüchtern feststellen, weil Sie sich, wie wir Menschen alle, nicht ganz und gar diesem Wort anpassen können. Aber trifft nicht das eine oder andere, auch dessen, was wir heute hören, auf Ihr Leben zu? Ich habe es einmal versucht.

Ich beginne gerne damit, dass ich von diesem Wort ein Stück weggehe und auf das Wirken des hl. Liudger schaue. Er hatte ja den Ort Werden als den Ort ausgesucht, an dem er begraben werden wollte. Als Bischof von Essen habe ich oft in der Krypta gestanden und gebetet. Manchmal habe ich etwas lustig gesagt: Vielleicht habe ich zu oft den Hl. Liudger angerufen, so dass er mich ausgesucht hat, hier nach Münster zu kommen. Aber das will ich dann später mal erfahren. Jedenfalls hat er Werden ausgesucht und ihn Benediktinern übergeben. Das ist typisch für die damalige Zeit. Das gilt genauso beim hl. Bonifatius in Fulda, beim hl. Willibrord in Echternach. Sie haben Stätten des Gebetes gegründet. Die waren ihnen wichtig, um die Missionsarbeit in heidnischen Gebieten durch das Gebet von Männern und Frauen mittragen zu lassen. Und ist das nicht weitgehend auch heute ein notwendiger Auftrag, gerade für die Jubilarinnen und Jubilare, die gar nicht mehr aktiv im Dienst der Kirche tätig sein können, das Wirken der anderen Schwestern und Brüder und der Kirche durch das Gebet mitzutragen; denn unser Land ist ja auch Missionsland?

Aber nun zu Ihnen, liebe Schwestern und Brüder. Ich denke an zwei Worte aus dem Text des Briefes, den der hl. Paulus an die Gemeinde in Thessalonich geschrieben hat, das älteste Schriftstück des Neuen Testaments. Dort sagt er, er danke Gott für diese Gemeinde, weil sie das Wort Gottes aufgenommen habe, so wie es selber sich verstehe, nicht als Menschenwort, sondern als Gottes Wort, und dass dieses Wort in dieser Gemeinde wirksam geworden ist (vgl. 1 Thess 2, 13). Gilt das nicht auch für Ihr Leben als Ordensmänner und Ordensfrauen, dass Sie das Wort aufgenommen haben? Wir sagen manchmal: Den Ruf des Herrn in die Nachfolge sich angeeignet haben; vielleicht ganz menschlich vermittelt, aber wissend: Es ist mehr als Menschenwort, sondern Gottes Wort. Und es hat sich ein Leben lang in Ihnen ausgewirkt, bei allem Dunkel, bei allem Fehlverhalten, bei aller Schwachheit und Sünde, die Sie auch sehen. Das ist der Grund, liebe Schwestern und Brüder, wofür Sie danken können, nicht nur ich als Bischof, nicht nur die Kirche von Münster und Ihre Gemeinschaften, sondern Sie selbst: Dass das Wort Gottes in Ihnen wirksam geworden ist, dass es in Ihrem Leben Frucht gebracht hat. Und das geht weiter!

Ich gebe Ihnen ein kleines Gebetswort mit, das genau zu diesem Wort passt, das Sie immer wieder bei der Betrachtung der Heiligen Schrift, der Texte, die Sie sich für die tägliche Gebetszeit ausgewählt haben, sagen können:

*Sprich dein Wort in mir
und lass es mich hören.*

Wir danken, dass Gott mit Seinem Wort in Ihrem Leben gewirkt hat, Fleisch angenommen hat, Ihre Lebensgestalt!

Und dann das Zweite. Der Apostel Paulus versteht seine Sendung und seinen Auftrag als Vermittlung des Evangeliums. Ob Sie nun in der konkreten Verkündigung einer Ordensgemeinschaft, im pastoralen Dienst tätig gewesen sind oder in der Krankenpflege oder in ganz einfachen und schlichten Diensten, Sie haben es immer verstanden auch als Umsetzung des Evangeliums, als Verkündigung. Und der Apostel Paulus fügt hinzu: „*Ich wollte euch*“, die Gemeinde in Thessaloniki „*nicht nur am Evangelium Gottes teilnehmen lassen, sondern auch an meinem eigenen Leben*“ (1 Thess 2, 8). Wie viele Menschen haben Sie teilnehmen lassen an Ihrem Leben! Wie vielen Menschen haben Sie Ihre Zeit, Ihre Kraft, die Freude am Evangelium geschenkt?! Mit wie vielen haben Sie Leid und Trauer geteilt! Wie vielen haben Sie aus der Erfahrung, die Sie in Ihrem Leben, auch mit dem Wort gemacht haben, Trost gespendet! Wie vielen haben auch Sie geschenkt, dass sie an Ihrem Leben teilnehmen konnten! Und ich

wünsche Ihnen, dass Sie das auch weiterhin tun können. Auch dazu ein kleines Gebetswort. Das erste war:

*Sprich dein Wort in mir
und lass es mich hören.*

Und dann können Sie sagen:

*Wirke dein Werk in mir
und lass es mich empfangen.*

Das möchte ich Ihnen heute Morgen zu Ihren Jubiläen sagen, dass Sie weiterhin auf dem Weg der Nachfolge bleiben: „Sprich Dein Wort in mir und lass es mich hören. Wirke Dein Werk in mir und lass es mich empfangen“. Und wir alle dürfen in dieser Stunde das großartigste Wort hören, das es auf dieser Erde gibt, und das Sein Werk in uns tut: „*Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird*“. Was kann uns Größeres gesagt, Größeres zuteil und Größeres geschenkt werden als das!?

Amen.